



G. S. Geddes
Republikanischer Kandidat für
County-Schammeister.
Primärwahl am 15. August.



R. L. (DICK) HARRISON
Süßs-Schammeister.
Republikanischer Kandidat für
Nomination als County-Schammeister
bei den Primärwahlen am 15. August
1911.

Geboren und erzogen auf einer
Farm in Harrison Township.
Besitzer dieses County's Zeit
seines Lebens.
Süßs-County-Schammeister die
letzten 6 Jahre.
Um Cure Unterstützung bei den
Primärwahlen wird ergebnis ge-
beten.



Frank Dougland
Republikanischer Kandidat für
Sheriff.
Primärwahlen am 15. August, 1911.

Die Populisten versuchten auch, am
Dienstag in Lincoln eine Staats-Con-
vention abzuhalten und brachten sie
etwa hiefige Teilnehmer zusammen.
Die Partei soll immer noch aufrecht
erhalten werden, trotzdem sie doch
völlig ausgepielt hat.

Die Plattform welche von der de-
mokratischen Staats-Convention in
Fremont angenommen wurde, kann
sich wenig lösen lassen und kann je-
der Republikaner sie ebenfalls aner-
kennen.

Texas ist bei der Samstag-Wahl
den Klauen der Ruder entgangen,
indem das freimütige Element durch
schwere Arbeit mit etwa 6000 Stim-
men Mehrheit gewann. Der Borkfiter
der Mutter und Wasserimpel
scheint natürlich „Wahlbetrug“ und
will an die Gerichte appellieren. Die-
se Bande gibt natürlich niemals auf.

In Des Moines, Ia., ist ein öf-
fentlicher Markt eröffnet worden in
der Stadthalle und dem dabei befind-
lichen Platz und hatte das zur Fol-
ge, daß der Preis der Produkte, wel-
cher schwindelhaft hoch war, auf
bessere Bahnen geleitet wurde. Die
Groceryhändler hielten dort (wie
auch hier) die Preise sehr hoch, wie
z. B. Kartoffeln \$3 bis \$4 der Bushel,
Gurken 10 Cents das Stück u.
s. w. Jetzt kam gleich der Kartoffel-
preis, ebenso wie alles Andere, gleich
in vernünftigeren Bahnen. Die „Er-
däpfel“ fielen gleich auf \$1.75, was
immerhin noch theuer genug ist, aber
weitere Ermäßigung verspricht.

Votales.

— Herman Schulte Sr. feierte am
Dienstag seinen Geburtstag, den
71ten, bei bester Gesundheit.

— Photograph Leichinsky ist die-
se Woche in St. Paul, Minn., zu er-
nen dort stattfindenden Convention
von Photographen aus allen Gegenden
Amerikas.

— Ein junger Mann Namens
Corning wurde am Dienstag in den
Pradireet-Clemens Ställen von
einem Pferde geschlagen und trug
einen Beinbruch davon.

— W. A. Prince, einer unserer
Repräsentanten der Legislatur, hat
sich angezeigt als Kandidat für den
Stongreg für den 3ten District auf
dem republikanischen Ticket, an Stelle
von Geo. W. Norris.

— Heute Abend soll eine gemein-
same Versammlung stattfinden des
Commercial Clubs und der Retail
Merchants' Association, um darüber
zu beraten, im kommenden Herbst
etliche „Flugtage“ zu arrangieren.
Weshalb nicht?

— Letzte Woche verheiratete sich
ganz im Stillen Wilhelm Lüth und
Jel. Dora Nissen. Die Sache wurde
so still gehalten, daß wir das Ereignis
nicht zeitig genug für unsere letzte
Nummer erfuhr, trotzdem es bereits
Wittmoos' stattfand.

— Dr. D. A. Finch, Zahnarzt
dessen Office über Tucker & Harris
worth's Apotheke ist, Zimmer 3 und
4, empfiehlt sich dem Publikum zu
Ausführung aller zahnärztlichen Ar-
beiten. Dr. Finch ist tüchtig in sei-
nem Fach, und verdient großen Zu-
spruch.

— Legthim brachte ein Farmer
ein paar Dutzend Gurken nach ein-
em Groceryladen und bekam 15
Cents das Dutzend dafür, was ja gar
kein schlechter Preis ist, aber nicht
wenig wunderte er sich, als gleich
darauf ein Arbeiter herein kam und
ein paar Gurken kaufen wollte; Da
kosteten sie 10 Cents für drei, also
40 Cents per Dutzend. Das ist natür-
lich nicht „viel“ Profit!

— Wie wir Tagesblätter Zeitungen
entnehmen, hat sich der Ge-
schäftsreisende der Glade Mühle
hier, A. Knowlton, dessen Tod wir
in letzter Nummer meldeten, im dor-
tigen Palestine Hotel erdrosselt. Er
hatte sich früh Abends auf sein Zim-
mer zurückgezogen unter der An-
gabe, daß er nicht gut fühle. Als er
am andern Tage nicht sichtbar wurde,
sah man in seinem Zimmer nach und
sand ihm mit einer Angel im Kopf
tödlich auf dem Fußboden liegend.

— Für das Picnic der „Eagles“
im „Blattdeutschen Heim“ legten
Sonntag war das Wetter etwas
herblich kühl und deshalb wohl die
Theilnahme nicht so stark als es bei
wärmerem Wetter der Fall gewesen
wäre, jedoch amüsierten sich alle An-
wesenden vorzüglich. Was nun für
das Vergnügen im Freien unangenehm
war, für das Vergnügen im Gebäude
um so besser indem es für's Tanzen
nicht so warm war. Es war richtig
gutes Tanzwetter und deshalb wurde
auch das Tanzbein hehrig ge-
schwungen. Alles in Allem war es
ein recht zufriedenstellendes Fest.
Eins der Hauptvergnügen Nachmittags
war das Vogelziehen.

Der Lutschiiffer M. Elusarenkos
verunglückte bei einer Fahrt von Pe-
tersburg nach Moskau, indem seine
Machdine in der Nähe von Tsars-
foe-Zelo niederstürzte. Er wurde
schwer verletzt und wurden ihm beide
Beine gebrochen. Sein Passagier
aber, M. Schiensi, wurde getötet.
Schönes Vergnügen, die Lutschiiff-
fahrt.

* In Lincoln giebt es kürzlich
zahlreiche Erkrankungen am Nerven-
system.

* Das Bahnhofsgebäude der Red
Island Bahn zu Fairburn brannte
vollständig nieder.

Wahung der Lpernung...

Die Breslauer Opernsängerin
Seiffert, die, wie berichtet, unter der
Weichbildung, gegen einen thürin-
gischen Fabrikanten Erpressungen
verübt zu haben, in Innsbruck ver-
haftet worden war, wurde gegen
Stellung einer Kaution aus der Haft
entlassen.

Das Martyrium einer Frau.
Die Arbeiterfrau Ahlmann in
Bachum, die sich vor einigen Tagen
wegen Mißhandlungen durch ihren
Mann zu ertränken veruchte, aber
gerettet wurde, ist bei der Rückkehr
aus dem Krankenhaus von ihrem
Mann durch Revolverkugeln getötet
worden.

Die „Olympia“ wird die „Größe
der Großen“ genannt. Wie lange
wird ihr bei der rasend schnellen Ver-
größerung der Schiffskostoffe dieser
Titel aufleben?

Deutscher Staatsverband Nebraska

Einladung zur zweiten jährlichen Hauptversammlung am 11., 12. und
13. August in Grand Island.

Omaha den 3. Juni 1911.

Deutsche Stammesgenossen und Verbands-Mitglieder!

Der Zeitpunkt unserer zweiten jährlichen Haupt-Versammlung rückt
heran. Am 11., 12. und 13. August wird der „Deutsche Staatsverband
Nebraska“, gelegentlich des Sängerfestes des Nebraska Sängerbundes
in der schönen, von Deutschen gegründet und zur Blüte gebrachten
Stadt Grand Island seine Sitzungen abhalten. Wir fordern deshalb
hiermit alle unsern Verbands angehörigen Stadt- und Ortsverbände,
Vereine, Gemeinden und Logen auf, ihre Delegaten sätzungsgemäß in
voller Stärke nach Grand Island zu entsenden. Wo immer im Staate
noch ein deutscher Verein besteht, der sich bis jetzt dem Staatsverband noch
nicht angeschlossen hat, der möge bei dieser Gelegenheit das Veräumte
schleunigst nachholen, denn wir Deutsche von Nebraska können nur dann
unser gerechten Forderungen zur Geltung bringen wenn wir treu und
einig zusammenstehen. Unsere Grand Island Logung soll und muß,
wie die vorjährige in Lincoln, sich zu einer machtvollen deutschen Kund-
gebung gestalten. Der grobartige Erfolg des Sängererfestes in Omaha
gab den ersten Ansporn zu weiteren Thaten, ihm folgte jene glänzende
Deutsche - Tagfeier in Lincoln, der Vorläufer und Vorbämpfer für die
nunmehr erfolgte Befreiung unserer Staatshauptstadt vom Joch finsterner,
fanatischer Unduldsamkeit. Wir haben in dem ersten Jahre unseres
Bestehens schöne Erfolge zu verzeichnen. Alle Angriffe gegen unsere
Schulen und andere nativistische Eingriffe in die Privatrechte des
Würgers wurden von den deutschen Mitgliedern der Staatsgesetzgebung
energisch und mit Erfolg bekämpft, und ihnen haben wir es besonders
zu verdanken, daß unsere Geschlechter nicht mit noch mehr Einschrän-
kungsgeetzen belastet wurden. Ueberall regt sich der deutsche Geist, und die
deutsche Sprache wird in manchen öffentlichen Schulen des Staates ein-
geführt und in anderen, wo sie bereits gelehrt wurde, wird man ihr
größere Aufmerksamkeit schenken. Andererseits lehren uns betäubende
Vorkommnisse und das unermüdbare manufakturartige Arbeiten der Finster-
linge und Fremdenhasser, daß auch wir unermüdblich arbeiten und raslos
auf der Wacht stehen müssen, wenn wir nicht Niederlagen erleiden wollen;
denn der Fremdenhaß insonderheit gegen das strebsame und verdienstvolle
Deutschthum treibt immer noch seine giftigen Mächten. Allen diesen
Können wir mit Erfolg begegnen, indem wir treu zusammenstehen in
unsern Staats-Verband. Attinghausen's Mahnung an seine Schweizer-
brüder: „Seid einig, einig, einig.“ gilt für uns heute mehr denn je.
Was wir erstreben, was wir fordern, ist das höchste und edelste Gut unseres
Volkes: unsere deutsche Muttersprache, unsere deutsche Sitte und Art zu
schätzen und zu verehren. In diesem Kampfe darf kein wahrhaft deutscher
Mann zurückbleiben, hier heißt es wie vor 10 Jahren im chinesischen
Vogel-Kaufstand der englische Admiral Seymour ausrief: „Die Deutschen
an die Front!“

So rufen wir darum allen waderen Deutschen von Nebraska zu:
Auf nach Grand Island am 11. August! Zeigt mit Wort und That,
daß ihr tapfer einsteht für Euer Deutschthum, denn

Deutsche Sprache, deutsches Wort
Ist des Deutschthums höchster Hort!

Der Vorstand

- Val. J. Peter, Präsident, Omaha.
- Dr. S. Gerhard, 1. Vize-Präsident, Lincoln.
- Otto Leytin, Süd-Omaha, 2. Vize-Präsident.
- Karl Kauf, Hastings, 3. Vize-Präsident.
- John Böckhoff, Omaha, 1. Protokoll-Sekretär.
- John Mattes, Jr., Corr. und Finanz-Sekretär.
- A. A. Lembach, Hastings, 2. Protokoll-Sekretär.
- Nebraska City.
- Fritz Bolpp, Scribner, Schammeister.

Tages-Ordnung.

- Freitag den 11. August:
Nachmittags und Abends: Empfang der Delegaten. Abends: Sitzung
des Vorstandes.
- Samstag den 12. August, 9 Uhr Vormittags:
1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Herrn Val.
J. Peter, in der Niederfranz-Halle.
- 2. Begrüßung der Delegaten durch den Präsidenten des Stadtver-
bandes Grand Island, Herrn Theodor Jessen.
- 3. Erwidernng der Empfangsrede durch den Verbands-Präsidenten.
- 4. Ernennung des Comites zur Prüfung der Mandate.
- 5. Verlesung des Protokolls.
- 6. Verlesung der Jahresberichte der Beamten.
- 7. Ernennung aller stehenden Comites.
- 8. Einreichung von schriftlichen Anträgen zur Verweisung an die
verschiedenen Ausschüsse.
- 9. Aufstellung oder Nomination der Beamten.
- Schluß der ersten Sitzung.

Zweite Sitzung — Nachmittags 2 Uhr.

- 10. Beamtenwahl.
 - 11. Berichte der Ausschüsse.
 - 12. Neue Geschäfte.
 - 13. Geschäfte zum Beiten des Verbandes.
 - 14. Wahl des nächsten Versammlungsortes.
 - 15. Dankesbeschlüsse — Petitionen.
- Nachschrit. Von Seiten des Stadtverbandes und der Sängererfest-
Behörde von Grand Island wird demnächst allen Vereinen eine Ein-
ladung mit dem ausführlichen Fest-Programm zugehen, das allen Besuchern
herrliche Tage verspricht.
- Bitte, beiliegende Satzungen genau durchzulesen und das am 1.
Juli 1911 fällige Mitglied von 50 pro Mitglied, an den Unterzeichneten
einzulenden. Mit deutschem Gruß,

John Mattes, Jr.,
Correspondirender und Finanz-Sekretär.
Nebraska City, Neb.

Ziegenherden in der Großstadt.

Paris hat das Verrecht (siehe täglich durch die
Straßen streichen zu sehen).

Um diese Jahreszeit trifft man in
den Straßen von Paris gelegentlich
auf Ziegenherden, deren Annäherung
die Töne der Scholmei des die
Herde begleitenden Hirten verkündigen.
Ein wunderliches, an Neapel
erinnerndes Bild, diese friedlichen
Herden in den Straßen der Groß-
stadt. Ihr Erscheinen geht auf ein
mehr als ein vierhundert Jahre altes
Privileg zurück, das noch keine
der vielen letzter aufeinandergefolgten
Regierungen Frankreichs anzutagen
gemagt hat. Es war in den Tagen
des „guten Königs“ Heinrich
IV., desselben, der im Topfe jedes
seiner Untertanen des Sonntags ein
Guhn werfen wollte. Der König war
in Paris eingezogen, aber er sehnte
sich nach den Hirtenweidern und den
Wollkäfigen seiner Weaner Ge-
maß: und darum ertheilte er eini-

gen seiner Mandiente aus Vortage,
sich mit ihren Herden in Paris nie-
derzulassen, sowie auch diese Stadt
zu jeder Zeit völlig abgabenfrei zu
betreten. Mit dieser Abmachung
waren beide Theile zufrieden; der
König erfreute sich an den Weidern
von Bearn, die Hirten aber fanden
für die Milch ihrer Ziegen in Paris
guten Abzug. Und den finden sie
auch noch heutestags; ihre Herden
freilich haben ein wenig weiter wan-
dern müssen. Diese Ziegenherden
werden gegenwärtig auf einem um-
zäunten Gelände in Neuilly ge-
halten, von wo sie um 4 Uhr morgens
aufbrechen, um ihre altüberlieferte
Molle als Lieferanten von Ziegen-
milch an die Pariser zu erfüllen.

Diaz hat im mexikanischen Staats-
schatz eine Reserve von \$31,000,000
zurückgelassen. Das macht ihm so
leicht feiner feiner mittel- oder süd-
amerikanischen Amtsbüder nach.

Feinde der Störche.

Niedgang des so bekannnen Vogels in Bayern
haft bemerkbar.

Schon seit einer Reihe von Jahren
konnten aufmerksame Vogelbeobachter
in den verschiedensten Gegenden Eu-
ropas feststellen, daß der Bestand der
Störche allenthalben eine auffällige
Verminderung zeigt. Zum größten
Theil ist dieser Vogel in England,
Oesterreich, Frankreich, in der
Schweiz, in vielen Bezirken von Thür-
ingen und Sachsen durch Pulver und
Blei ausgerottet. Neuerdings macht
sich auch ein starker Rückgang des
bekannnten Vogels in Bayern bemerk-
bar. Man hat deshalb in mehreren
Kreisren Bayerns Umfrage gehalten,
um den Gründen des Rückwärtens
der Störche auf die Spur zu kom-
men. Aus Dombühl in Mittelfranken
wird mitgeteilt, daß zahlreiche,
früher dort vorhandene Weiber ab-
gelassen und in Wiesen verwandelt
worden seien. alte Leute wüßten sich
noch zu erinnern, daß vor 50 Jahren
dort Störche gemästet hätten. Aus
Kairltindach in Oberfranken schreibt
man, daß es dort viele Karpenweiber
gibt und die Bauern sich vorgenommen
haben, die Störche wegen des
Fischjähdens auszuroten. Wichtig
ist die Meldung, welche aus Weissen-
bach in Unterfranken einging. Vor
etwa 50 Jahren nisteten hier Störche
auf den Strohdächern der Bauern-
häuser. Als Ziegeldächer eingeführt
wurden, verschwanden sie. Aus man-
chen Orten, wo viel Fischzucht ge-
trieben wird, wurden Wirthe, auf deren
Dächer sich Störchennester befanden,
die der Hauseigentümer nicht ge-
hörte, von den Fischbauern gehörfort-
fiziert. So sieht zu erwarten, daß in
Oberfranken durch die Abicht der
ländlichen Nimrode der Storch gän-
zlich verschwinden wird. In lech's Ja-
ren ist dort der Storchbestand um über
68 Prozent zurückgegangen, in Mit-
telfranken ist in sieben Jahren ein
Rückgang von über 66 Prozent der
belegten Nester festzustellen. Im
vorigen Jahrhundert wurden in Mittel-
franken noch 89 besetzte Nester gezählt,
jetzt nur noch sieben. Die Entwässerung
einer Gegend übt außerordentlich
schadenhaften Einfluß aus. Hier verschwin-
det der Storch mit völliger Sicherheit,
weil er seine Lebensbedingungen ver-
liert. In Gegenden, die ihnen zula-
gen, entwickeln jedoch die Störche zu-
weilen eine ganz erstaunliche Unemp-
findlichkeit gegen äußere Störungen.
In Wösbheim in Mittelfranken ist
auf dem Gebäude, wo sich ein
Storchnest befindet, die elektrische
Lieberlandzentrale eingerichtet. Trotz
dem großen Lärm hat sich der Storch
nicht vertreiben lassen. Ja, wenn
das Nest auf bevorzugten Häusern
mehrere abbrannte oder vom Sturm
zerstört wurde, immer wieder wurde
es von dem ausdauernden Meister
Langbein aufgebaut. Die weitaus
größte Zahl von Storchnestern be-
findet sich auf überdeckten Schornsteinen,
daneben werden von dem Vogel mä-
ßig hohe Thürme, Gemäuer von Ru-
nen benutzt. Bäume werden wohl
nur in seltenen Fällen als Nistplatz
angenommen werden. In Bayern
hat man im vorigen Jahre mit dem
Markieren der Störche angefangen,
und man beabsichtigt, in diesem Jahre
die Markierungen in der Rheinpfalz
— wo der Storch etwas häufiger
brütet als im jenseitigen Bayern — fort-
zusetzen. Nur möglichste Schonung

und strenge Bestimmungen werden
instande sein, den Storch in mäßiger
Zahl zu erhalten. Sein völliges Ver-
schwinden wäre sowohl im Interesse
des Naturbildes, als auch vom Stand-
punkt des Vogelschutzes aus sehr be-
auerlich.

Die Gattin vergiftet.

Eine erschütternde Ghetragödie
hat sich in Prag abgepielt. Der 63
Jährige alte Pharmazeut Friedrich
Zwoboda hat seine 53jährige Gattin
Marie mit Struchnin vergiftet. Sei-
ne schwerverranke Frau hatte ihn auf-
gefordert, ihr ein Vernichtungsmittel
zu geben. Zwoboda gestand seiner
sterbenden Frau, daß er sie vergiftet
habe und auch sich das Leben nehmen
werde, um aller Noth ein Ende zu
machen. Mit dem Tode ringend,
bat ihn die Frau thränennden Auges,
sich doch nicht zu vergiften. Dennoch
nahm der Mann eine erhebliche Do-
sis Morphium. Er drückte dann der
Töbten ein Krucifix in die Hand und
leitete auf die Straße, wo er lange
Zeit umherirrte. Später stellte er
sich der Polizei und gab an, daß er
seine Frau umgebracht habe und sich
auch selbst vergiftet habe. Da man
auch Vergiftungserscheinungen bei
ihm bemerkte, so brachte man ihn in
die Krankenabtheilung des Unter-
suchungsgefängnisses.

Die Kunst, das Leben zu verlängern.

Der Pariser „Matin“ hat bei einer
Anzahl hervorragender Vertreter der
medizinischen Wissenschaft, die sich trotz
vorgeschrittenen Lebensalters einer
untadeligen, durch keine Altersbe-
schwerden getriebenen Gesundheit er-
freuen, eine Umfrage über die Gründe,
denen sie das Glück ihrer unver-
minderten körperlichen und geistigen
Tüchtigkeit verdanken, veranstaltet.
Dr. Duquet, das vierundsechzigjährige
Mitglied des Gesundheitsrates
aus der französischen medizinischen
Akademie, äußert sich zu der Frage
wie folgt: „Ich trinke des Morgens
ein Glas Wasser und esse dazu ein
Stückchen Butter und ein Stück Brot.
Um 1 Uhr nehme ich eine reichliche
Mahlzeit ein. Um halb acht Uhr
Abends esse ich ein leichtes Gericht.
Mittaglich mache ich einen Spazier-
gang von mindestens 4 Kilometern.
Geraucht habe ich niemals und ebenso-
wenig Bistore getrunken. Als Getränk
in den Mahlzeiten begnüge ich mich
mit Wein, den ich reichlich mit Wasser
verdünnne. Ich lasse 7 Stunden.“
Sippolst Genard, der vor 60 Jahren
dem ersten internationalen Tuberku-
lofenkongress in Paris präsidirte,
der heute 92jährige Dekan der medi-
zinalischen Akademie, erklärte: „Das
wahre Geheimnis, alt zu werden, be-
ruht in der Kunst, jeden Erzech zu ver-
meiden.“ Dr. Peni-Barde, eine Kor-
rophäe auf dem Gebiete der Wasser-
therapeutik, glaubt das Glück seines
77jährigen unge störten Wohlbe-
findens darauf zurückführen zu müssen,
daß er seit vierzig Jahren jeden Mor-
gen ein Glas frisches Wassers getrun-
ken hat, nachdem er einen Schlud
Milchkaffee zu sich genommen hat“,
eine Gewohnheit, der er insbesondere
die erakte Regelmäßigkeit der Thätig-
keit der Verdauungsorgane verdankt.
Die Dewise des 72jährigen Mitglieds
des Akademie, Dr. Gailletet be-
schränkt sich auf die Vorschrift: „Alles
gebrauchen und nichts mißbrauchen!“

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr
als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von
getragen und ist von Anbeginn an
unter seiner persönlichen Aufsicht
hergestellt worden. Lasst Euch
in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen,
Nachahmungen und „Eben-so-gut“ sind nur Experimente
und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen
und Kindern — Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl,
Faregoric, Trophen und Soothing Syrup. Es ist angenehm.
Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische
Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es
vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt
Diarrhoe und Windkollik. Es erleichtert die Beschwerden
des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es beför-
dert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht
einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panaceo-
Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.

THE CENTAUR COMPANY, 17 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.